Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 20

Artikel: Das Holz im Massbau

Autor: Held-Fürst, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die zweite Gefahr, das Garantlewesen, ist ebenfalls als eine Plage der Bauhandwerker längst bekannt und gerade jetzt, in der Zeit der allgemeinen Geldknappheit, zeigt sich die unhellvolle Wirkung am deutlichsten.

Es ift natürlich nicht mehr wie recht und billig, daß Unternehmer für ihre Lieferungen und Leiftungen auf eine gewisse Zeit hinaus für alle verschuldeten Mängel, welche sich erst nach vollendeter Ausstührung zeigen, haftbar sind, bezw. dieselben beheben sollen. Die Normalien des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins sür die Ausstührung von Bauarbeiten sehen die Berpflichtung des Unternehmers vor, während der Dauer von zwei Jahren vom Tage der Abnahme der Arbeiten an, alle Mängel, die nicht in gewöhnlicher Abnühung bestehen, auf seine Kosten zu beheben und wenn nicht innert anz gemessener Zeit dieser Pflicht nachgekommen wurde, die durch die Reparatur entstehenden Kosten zu tragen zc.

Die Praxis, welche wettaus von den meisten staatlichen, kommunalen wie privaten Bauherrschaften eingeschlagen wurde, besteht in der Hauptsache darin, daß vom Rechnungsbetrag zehn Prozent für die Dauer der Garantiezeit zurückbehalten werden. Dadurch ist die Bauherrschaft in der Regel vollständig vor Überraschungen geschützt und wird auch niemals wünschen, eine solche einsache und bequeme Borsichtsmaßregel zu verlieren, d. h. durch etwas Unsicheres und Unbequemeres ersetz zu sehen. Anders der Unternehmer. Für ihn bedeutet dieser Garantierücklaß ein temporärer Verlust an barem Geld,

ber ihn beengen muß.

Bet großen öffentlichen Arbeiten trifft ihn dieser Berluft noch viel schwerer. Es ift zur Genüge bekannt, daß bei solchen Arbeiten infolge der sicheren Bezahlung die Konfurrenz besonders stark ist und daher hier die Eingabepreise am meisten gedrückt sind. Wir wissen ganz genau, daß im Bauhandwerk in den meisten Fällen, nach Abzug der allgemeinen Betriebsunkosten der Verdienst 10% des Gesamtbetrages der Leistung kaum erreicht, d. h. ganz einsach gesprochen, in solchen Fällen erhält der Unternehmer im besten Falle nur seine Auslagen sür Material und Löhne zurück, während ihm der überschuß, wenn er überhaupt diese Höhe erreicht, auf eine gewisse

Bettdauer vorenthalten ift.

Nehmen wir nur als Beisptel an, ein kleiner Meister leistet für rund Fr. 20,000.— eine Arbeit, und muß nun 10%, also Fr. 2000.— auf zwei Jahre stehen lassen, so drückt ihn dieser sehlende Betrag ohne Zweisel sehr. Oder ein Geschäft arbeitet auf Jahresdauer an einem großen Austrag oder in der Hauptsache unter solchen Bedingungen, sein Jahresabschluß mag theoretisch günstig erscheinen, aber wie ist er in Wirklichselt, von was soll der Unterhalt der Familien gedeckt werden, wo sind Mittel sür Erneuerungen, Verbesserungen usw. und wo sind Reserven sür böse Tage wie die jezigen? Oder im großen Ganzen gesprochen, welche Summen mögen zur Zeit nur in der Stadt Zürich selbst dem Bauhandswerf entzogen sein? Wir dürsen mit Fug und Recht von einigen Millionen sprechen, die jedenfalls zur Zeit wohltätigen Einsluß auf die Geschäftswelt aussüben könnten.

Das Holz im Massibbau.

(Gingefandt.)

Bu dem Artikel "Das Holz im Massibau" (Nr. 14 vom 1. Juli 1915) wäre noch vieles zu schreiben. Je länger, je mehr wird das Holz aus der Baupraris versschwinden, doch immerhin nicht ganz. Es ist ja leider richtig, daß auch die Baukonstruktionen der Mode untersworsen sind, aber nicht zum Schaden der Sache, wenn

ber Architekt die Regeln des Helmatschutzes befolgt, fo weit es ihm möglich ift. Aber erstens ift die Zahl dieser Architekten nicht groß und zweitens bekummern sich leider die meiften Architekten nicht um Baukonftruktionen und die Zimmermelfter selbst bemühen sich zu wenig um die notige Anerkennung des Holzes im Baufache. Der moberne Architett mochte nur Runftler fein und bem Bauwerk sein afthetisches Merkmal aufftempeln, ob schön ober nicht, und da hat der Bauingenteur eingegriffen und macht für alle möglichen und unmöglichen Baukonftruktionen in Gifen ober armiertem Beton feine Berech nungen und Ausführungsplane und bann wirds eben fo gemacht und für das Holz verwendet fich niemand. Wenn noch etwas in Holz foll ausgeführt werden, etwa eine Dachkonstruktion, oder ein Turmbau, so wird so ein veraltetes Zimmermannswert hervorgesucht und etwas paffendes kopiert, obschon sich doch viel praktischere und weniger Holz verschwendende Konftruktionen ausführen laffen. Die alten, ehemals gewiß ganz guten Beispiele aus ben Werken Romberg, Breymann, Mollers 2c. paffen für die heutige Bauwelse und die heutigen Baubedürfnisse nicht mehr, höchftens in recht holzreichen Gegenden. Brudenbau muß von Holzkonftruktionen gang abgefeben merden, mahrend beim Hochbau hingegen für einzelne Baugattungen als neue Art die Hetzerkonstruktionen zur Unwendung gelangen, so namentlich für Turnhallen, Fefthütten, Lagerschuppen, Ausstellungshallen und Remisen. Aber alle neuen Konftruktionen und alle fonftigen Bemühungen werden dem Solze nie mehr zu der Bermenbung zu verhelfen vermögen, die es früher hatte. gegeben, es habe teine nennenswerten Mangel, fo find eben folche doch da, abgefehen davon, daß man es vor dem Schwamm oder vor Fäulnis schützen kann. Die heutigen großen Anforderungen an den Geschäftshausbau, die steis sich mehrende Notwendigkeit, Neubauten für alle möglichen Zwecke zu erstellen, bedingen einen in bas unermeglich gehenden Verbrauch an Baumaterialien, denen unsere Waldungen nur zum kleinsten Teil genügen könn-ten, und stetig nimmt der Waldbestand noch ab und schon lange hatten wir, zumal in der Schweiz, nur noch vereinzelte Spuren von Waldungen, wenn nicht ber Staat aus hygienischen und tilmatischen Grunden ben Bald in Schut nehmen wurde. Und gerade beswegen werden wir aus unseren Walbern nie mehr ein Bauholz bekommen von derfelben Dauerhaftigkeit, wie nur vor 80 ober 100 Jahren. Das heute geschlagene Holz ist immer zu jung und zu mastig und trot allem Imprägnieren und allen Praparationen nie mehr von folcher Solidität und Festigkeit wie früher. Unsere alten Holzbauten zeigen bem Boben nach noch tannene Schwellen, die schon 200 oder 300 Jahre der Witterung und der Fäulnis troten, die von Wind und Weiter schwarz und ausgewaschen und inwendig noch gaber als das heutige Holz find. In einem alten Kirchlein war vor Jahren ein Tannenboden so ausgelaufen, daß nur noch die Aste hervorstanden und deshalb ersett werden mußte; der neue Boden aber war in wenigen Jahren schon faul, obschon zur besserr Dauerhastigkeit das Kirchendach Kennel besam zur Ab-leitung des Dachwassers. Wie sehen z. B. unsere mo-bernen Holzgiebelkonstruktionen und hölzernen Beranden in ein paar Jahren schon aus trot dem Anftrich und früher hatte man das Holz nicht einmal angeftrichen. Es ift ja zu bedauern, daß biese schönen Zimmermannsfünste mehr und mehr verschwinden, aber aufzuhalten ift dieser Rückgang nicht. Das Holz wird immer rarer und deshalb immer teurer und zudem für äußere Arbeiten qualitativ immer geringer und muß beshalb burch andere natürliche oder tünftliche Bauftoffe erfett werden. G. Beld Fürft.